

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 18 Heft 1/2

Jänner-Juni 1964

## INHALT

Seite

Zur Geschichte des Theaters in Freistadt (Gustav Brachmann)	3
Julius Hart über Enrica von Handel-Mazzetti (Harro Heim)	47
Josef Kepplinger, der Stammvater des Ottensheimer Altarbaues (Josef Mittermayer)	49
Das Gefecht bei Lambach (Günther Probszt)	54
Zu Franz Stelzhamers Schullesebuch (Hans Commenda)	57
Aus der Geschichte der Familie der Grafen von Sprinzenstein (August Zöhrer)	61
Die Abstammung des Generals Neidhardt von Gneisenau (Max Neweklowsky)	67
Garstner Klosterfahrten ins Weinland (Josef Aschauer)	69
Hans Bernrather (Bernreuther) (Johann Obernhumer †)	77

## SCHRIFTTUM

Nachschrift zu „Die Paura an der Traun“ (Eduard Beninger)	83
Karl Ilg: Landes- und Volkskunde Vorarlbergs (Hans Commenda)	84
Hubert Kaut: Wiener Kinderspielzeug aus drei Jahrhunderten (Hans Commenda)	86
Otto Jungmair: Wunden und Wunder (Ernst Burgstaller)	88

## BEILAGE

Otto Kampmüller: Mühlviertler Volksspiele. Eine volkskundlich-soziologische Untersuchung. 222 Spiele. 30 Abbildungen von Richard Kastner. Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 17. 108 Seiten, davon 24 Bildtafeln.

# Hans Bernrather (Bernreuther)

Von Johann Obernhumer † (Linz)

Im Zusammenhang mit dem Dreißigjährigen Krieg und der Durchführung der sogenannten Gegenreformation um die Mitte des 17. Jahrhunderts wanderten zahlreiche Österreicher, hauptsächlich Oberösterreicher (Ländler), nach Süddeutschland aus, wo sie vor allem einige evangelische Landesfürsten und Freie Reichsstädte aufnahmen. Weite Gebiete Süddeutschlands, besonders Franken und Schwaben, hatten seit den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts unter den Kriegswirren schwer gelitten und einen großen Teil der Bevölkerung verloren. Viele Wohnstätten waren zerstört oder standen leer. Ganze Dörfer lagen verödet<sup>1</sup>. Die Einwanderung der Exulanten war daher den Landesfürsten und den Grundherren im allgemeinen willkommen. Es konnte ihnen nur erwünscht sein, wenn neue Bewohner in das Land kamen und die brachliegenden Felder wieder bebauten. Wer Geld mitbrachte, konnte sich leicht und billig ankaufen, anderen wurde der Kaufpreis gestundet, wieder andere konnten einheiraten. Bald regte sich frisches Leben in dem verwüsteten Land. Mit Recht wendet sich neuestens Lehnert<sup>2</sup> gegen die vielfach eingebürgerte Übung, die Exulanten grundsätzlich als „Glaubensflüchtlinge“ zu bezeichnen. Sicher war das Festhalten am evangelischen Bekenntnis für viele ein Hauptgrund der Auswanderung, aber bestimmt nicht der einzige Grund. Für das Verlassen der alten Heimat waren oft auch wirtschaftliche Gründe maßgebend. Zunächst waren es meist junge Leute, die in die entvölkerten Gebiete des Reiches zogen, um sich dort eine Existenz zu gründen. Der große oberösterreichische Bauernkrieg des Jahres 1626, der als blutiges Zwischenspiel im Dreißigjährigen Krieg die Augen ganz Europas auf das „Ländlein ob der Enns“ zog, hatte überdies zu einem wirtschaftlichen Tiefstand geführt. Die Exulanten hielten die Verbindung mit der Heimat oft noch lange aufrecht, was bei dem damaligen Zusammenhang Österreichs mit dem übrigen Reich nicht allzuschwer war. Auch eine Rückkehr für kurze Zeit war nicht ausgeschlossen. Anlässe für solche Rückreisen waren zum Beispiel die Ordnung finanzieller Angelegenheiten (Erb-schaften) oder die Abholung zurückgebliebener Familienangehöriger.

Der weitaus größte Teil der oberösterreichischen Exulanten stammte bezeichnenderweise aus dem kargen Mühlviertel, besonders aus dem nördlichen Teil (Gegend um Leonfelden, Freistadt), nur ein geringer Prozentsatz kam aus dem Hausruckviertel. Hier ist die Gegend um Natternbach-Neukirchen am Walde (Gerichtsbezirk Peuerbach) auffallend stark vertreten. Für das Gebiet der alten Pfarre Natternbach (mit Neukirchen) konnten bisher ungefähr 50 Namen von Exulanten mit Sicherheit festgestellt werden, die meisten davon im Gebiet des evangelischen Dekanates Thalmässing in Mittelfranken (heute Landkreis Hilpoltstein). Auch in den oberösterreichischen Herrschaftsprotokollen des 17. Jahrhunderts kommen bei den Abhandlungen wiederholt Personen vor, die sich außer Landes befanden oder dort gestorben sind, wohl auch meist Exulanten. Daneben finden sich in den Quellen, besonders in den evangelischen Kirchenbüchern, noch andere bekannte Namen, ohne daß sicher festgestellt werden kann, daß deren Träger aus der Gegend um Natternbach stammten<sup>3</sup>.

Im folgenden soll über einen Exulanten aus der Pfarre Natternbach, der nach Franken auswanderte, kurz berichtet werden. Es ist dies Hans Bernrather (verschiedene Schreibweisen!), der sich später vorzugsweise Bernreuther schrieb. Der Familienname weist eindeutig auf

einen Zusammenhang mit dem alten Bauerngut Bernrad oder Bernrader hin (Schmiedparz Nr. 5/6, Pf. u. G. Natternbach). Es ist ein hochgelegener Einzelhof westlich von Natternbach, der als Pernrewt 1424 erstmals urkundlich vorkommt<sup>4</sup>. Das im Gebiete des ehemaligen Maggauerwaldes gelegene Gut gehörte zum alten Besitz der Schifer, die höchstwahrscheinlich Nachkommen der Nordernbacher (Natternbacher) waren. Sie bestimmten dann das Bernradergut zur Dotierung des von Rudolf (I.) Schifer 1325 gestifteten Spitals zu Eferding<sup>5</sup>. Später begegnen unter anderen folgende Schreibweisen des Namens: Bernreitt, Pernratt, Pernreith, Pörnradt, Bernrad. Es handelt sich um einen charakteristischen Rodungsnamen. Noch in der Mappe des Franziszeischen Grundsteuerkatasters, mit dessen Anlegung in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen wurde, zeigen die Bernrader Gründe eine charakteristische Rodungsscheibe. Im ersten Teil des Namens dürfte ein mit „Bär“ gebildeter altdeutscher Personennamen stecken. Der erste mit Namen bekannte Inhaber des Bernradergutes ist nach einem Erbrechtsbrief vom 29. 4. 1429 Hans in dem Pernrewt<sup>6</sup>. Im Urbar des Spitals Eferding vom Jahre 1608 begegnet als Inhaber Hanns Pernreitter<sup>7</sup>. Um 1632–1642 kommt Wolfgang oder Wolf Bernratter am Bernradt (daneben auch andere Schreibweisen!) vor. Später war dann das Gut jahrhundertlang im Besitze der Familie Kreuzer; 1935 kam es durch Kauf an die Familie Hofstetter. Mit dem Gut ist auch eine Konzession für das Gast- und Schankgewerbe verbunden. Es zählt heute zu den schönen Berggasthöfen auf den Höhen westlich von Natternbach, die sich auch bei den Fremden besonderer Beliebtheit erfreuen.

Seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begegnet ein Zweig der Bernrathen auch auf dem nahen Meiergut zu Fronberg Nr. 3/4 (Pf. u. G. Natternbach). Es ist anzunehmen, daß ein Bernrathen vom Stammgut Bernrad auf das Meiergut zu Fronberg geheiratet hat. Wenn sich auch Näheres wegen Mangels an Quellen nicht mehr feststellen läßt, so steht doch der Zusammenhang außer Zweifel. Als Inhaber des Meiergutes zu Fronberg kommen zunächst Bernhard Bernrathen (verschiedene Schreibweisen!) und Magdalena vor. Bernhard Mayr zu Fronberg wird erstmals in einem Kaufbrief vom 20. 6. 1628 erwähnt<sup>8</sup>. An Stelle des Familiennamens wird noch häufig der Hausname gebraucht: Meier zu Fronberg. Von Bernhard Bernrathen und Magdalena sind vier Kinder bekannt. Der spätere Exulant Hans wurde vermutlich im Jahre 1614 auf dem Meiergut zu Fronberg geboren. Er hatte einen Bruder Georg, der 1645 das väterliche Gut um 500 fl. übernahm<sup>9</sup>. In der Gegend um Natternbach herrscht bis heute das Jüngstenrecht; nur bei Töchtern gilt das Ältestenrecht. Für gewöhnlich übernimmt der jüngste Sohn den Hof gegen Zahlung eines mäßigen Betrages. Es handelt sich hier wohl um eine uralte, auf Jahrhunderte zurückgehende Rechtsgewohnheit. Die Annahme Lehnerts dürfte daher kaum stimmen, daß der jüngere Sproß der Exulantengeneration, Hans Bernreuther, abgezogen ist, während dessen ältester Bruder das väterliche Gut übernahm<sup>10</sup>.

„Georgius deß Bernhardi Maiers Zu Fronberg“ heiratet 20. 1. 1646 Magdalena „deß Georgij Schwendtners an der schwend auß der Khessla vnd Martha, Englhartszeller Pfarr<sup>11</sup>“. Eine Schwester Maria heiratete 16. 5. 1939 den Thomas Eder beim Teicht (Knotzberg Nr. 3, Pf. Natternbach, G. Neukirchen am Walde). Als Trauzeugen begegnet hier u. a.: „Wolfgangus Pörnraden am Pörnradt<sup>12</sup>“. Da die Trauzeugen vielfach aus der nächsten Verwandtschaft genommen werden, ist damit mit Sicherheit der enge verwandtschaftliche Zusammenhang mit dem Inhaber des Stammgutes Bernrad erwiesen. Eine jüngere Schwester Barbara heiratet 27. 7. 1649 (im selben Jahr wie der Exulant Hans in Franken!) den Gorg Auinger

zu Au<sup>13</sup>. Beide bewirtschaften dann die Ortbauernsölde zu Niedermaggau (Untermaggau Nr. 1, heute Binder). Magdalena des Bernhardten Pernratters, Auszüglers zu Fronberg, stirbt im Jahre 1646<sup>14</sup>. Bernhard Bernradter, Witwer und Auszügler zu Fronberg, stirbt im folgenden Jahre 1647. In der Abhandlung begegnet hier unter den Erben: „Hannß Bernradter noch ledigen standts, seines Handtwerch ein Pierpreu<sup>15</sup>.“ Hans hatte in einer der vielen kleinen Brauereien der Umgebung das Brauhandwerk gelernt und dann als Mälzer oder Brauer gearbeitet.

Auf dem Meiergut zu Fronberg blühte der Stamm der Bernrather noch kräftig weiter. Von Georg und Magdalena sind 13 Kinder bekannt. Deren Sohn Andreas Bernrather, der das Gut im Jahre 1690 um 700 fl., Fahrnis 157 fl., übernahm<sup>16</sup>, hat zweimal geheiratet und hatte 11 Kinder. Das Gut bekommt nun auffallenderweise die Tochter Magdalena „des Andrä Pernratter am Mayrguet zu Fronberg und Maria“ (geb. 3. 6. 1701)<sup>17</sup>, die am 16. 2. 1722 den Martin Pehamb aus Mittelbach, Pf. St. Ägidi, heiratet<sup>18</sup>. Damit erlischt auf dem Meiergut zu Fronberg der Stamm der Bernrather in der männlichen Linie. Auch in anderen Zweigen lebten die Bernrather noch längere Zeit fort, so auf dem Lackenbergergut zu Frankengrub Nr. 8, auf dem Häusel in Frankengrub Nr. 3 (heute Auer), auf dem Oberngut zu Kirchberg, auf dem Meierhofergut zu Reiting Nr. 4.

Bald nach dem Tode des Vaters verließ Hans Bernrather, vermutlich im Jahre 1648, im Alter von 34 Jahren die Heimat seiner Ahnen und wanderte wie schon so mancher vor ihm westwärts. Wir dürfen annehmen, daß sich der Exulant aus Natternbach zuvor mit ausgewanderten Landsleuten in Verbindung gesetzt und dann seine Reise auf ein bestimmtes Ziel gelenkt hat. Wir wissen nicht genau, welchen Weg er eingeschlagen hat. Gewöhnlich zog man der Donau entlang bis Regensburg. Wenn man sich dann nicht über die Fränkische Alb plagen wollte, konnte man der Donau weiter bis Kehlheim folgen und gelangte dann durch das Tal der Altmühl, der Schwarzach und der Thalach über Greding nach Mittelfranken<sup>19</sup>. Hans Bernrather wurde in dem schön gelegenen Offenbau (nächst der Autobahn Nürnberg–München) im ehemaligen Brandenburg-Ansbachischen Oberamt Stauff-Landeck (heute Landkreis Hilpoltstein) ansässig. Das ehemalige Fürstentum Brandenburg-Ansbach, das im 15. Jahrhundert an eine Nebenlinie der Hohenzollern gefallen war, hatte sich der Reformation angeschlossen. Die Landschaft hat mit ihren grünen Tälern und bewaldeten Bergrücken viel Ähnlichkeit mit der Gegend um Natternbach, und so dürfte es unserem Exulanten leichter geworden sein, sich eine neue Heimat aufzubauen.

Offenbau spielte übrigens in der Exulantenbewegung eine bedeutende Rolle. Infolge seiner Lage an der alten Straße Greding-Hilpoltstein scheinen viele Oberösterreicher durch den Ort gekommen zu sein. In den Kommunikantenregistern der Jahre 1651–1656 finden sich auch viele Namen von Personen, die hier nur vorübergehend Unterkunft gefunden hatten und später in anderen Gemeinden des Bezirkes und in evangelischen Nachbargebieten (besonders in der Reichsgrafschaft Wolfstein–Sulzbürg) Aufnahme fanden. In den erwähnten Kommunikantenregistern sind die Exulanten meist in Gruppen zusammengefaßt: „Ländlerleut, Exulanten außm Ländl, Ländler patriam revisuri(?), Persecuti Austriaci, Ländler persecutionem patientes, Ländlermägdlein“ usw.<sup>20</sup>

Unser Hans Bernreuther kann wohl als echter Exulant betrachtet werden, der in erster Linie wegen seines Festhaltens am evangelischen Bekenntnis auswanderte. Der Westfälische Friede von 1648 hatte die letzte Hoffnung auf Duldung des evangelischen Glaubens in Österreich zunichte gemacht. Von denen, die sich nicht zum katholischen Glauben be-

kehren wollten, konnte das Recht der Auswanderung in Anspruch genommen werden. Für Hans mag es kein leichter Entschluß gewesen sein, die schöne Heimat, das Vaterhaus, die Verwandten zu verlassen und in ein fremdes Land zu ziehen. Nach allem, was wir von ihm wissen, muß er eine starke und tüchtige Persönlichkeit gewesen sein. Er kam nicht als armer Mann in das Markgrafenland. Er besaß wohl Ersparnisse und konnte über ein ansehnliches Erbe verfügen. Auch die künftige Gattin stammte aus einem vermögenden Hause. So war Hans Bernreuther bald in der Lage, zu Offenbau eine eichstädtische Brauerei mit Gast- und Landwirtschaft zu erwerben. Nach dem Tode der Eltern bekam er das ihm zustehende Erbe. „Hannß Bernrätter, Preumaister Zu Offenpaw, vnder dem fürstl. Aichstöttischen Gebüett Seßhafft, Quittiert den Ehrbarn Geörgen Bernrätter auf dem Mayrguett Zu Fronberg, Magdalena seiner Ehewürthin vnnd Ihre Erben, vmb dieJenige Erbschafft was vnnd wieuüil Ihme aufhinleiben seines Lieb verstorbenen Vatters vnnd Muettern weillend Bernhardten Bernrätters gewesten Außzüglers Zu Fronberg, vnnd Magdalena dessen Ehewürthin beede seel: Erblichen Zugefallen, das solch an heut Dato Zu seinen Hannden ohne abgang völlig bezahlt worden ist, hiemit auf ewig“, 3. Julij 1649<sup>81</sup>. Auch nach dem Tode der Schwester Barbara (gest. 1666) bekommt Hans Bernreuther sein Erbe. In der Abhandlung vom 7. 7. 1666, in der die Ortbauernsölden zu Niedermaggau mit 65 fl. angeschlagen wird, begegnet unter den Erben (den Geschwistern der Verstorbenen) auch „Hannß Bernrätter derzeit Zu offenpau wohnhaft<sup>82</sup>“. In einer Erbschaftsquittung vom 18. 9. 1668 heißt es unter anderem: „Geörg Bernrätter aufm Mayrguett Zu Fronberg . . . Nimbt sich auch seines Bruedern hannsen Bernrätther Zu Offenbau im Margraffenlandt Vollmechtigen Gewaltts an . . . Von deß Hannß Bernrätthers Erbtheill der 28 f. 2 s 7 d macht das Heebgelt 2 f. 6 s 18<sup>7</sup>/<sub>10</sub> d. Die nachsteuer Weillen Er Euangelischer Religion bringt auch 2 f. 6 s 10<sup>7</sup>/<sub>10</sub> d<sup>83</sup>. Die Schwester Maria stirbt als Auszüglerin auf dem Edergut beim Teicht im Jahre 1683<sup>84</sup>. Hans Bernreuther brachte es in der neuen Heimat bald zu Wohlstand und Ansehen. In den Kirchenbüchern wird er wiederholt als „Herr“ bezeichnet. Er begegnet in der Folgezeit als Mälzer und Bräumeister, dann als eichstädtischer Wirt und Bierbrauer und als Beisitzer (Schöffe) des Gerichtes zu Obermässing. „Auffallend ist, daß er als Untertan des Bischofs zu Eichstätt, zwar auf brandenburgischem Territorium wohnend, seine evangelische Religion beibehalten und selbst als ‚Verwandter‘ zu einem eichstädtischen Gericht gewählt werden konnte<sup>85</sup>.“ Dies ist alles um so höher einzuschätzen, als Hans Bernreuther kein Einheimischer war. Am 15. 10. 1649 wird er mit Margaretha, Tochter des Georg Waldmüller, Besitzers des Berghofes zu Appenstetten bei Thalmässing, getraut. Darüber finden sich folgende Eintragungen in den Kirchenbüchern: „Molzer“ (Mälzer)/Offenbau (Kopulationsregister Thalmässing - St. Michael). Eintrag in Offenbau (Kopulationsregister): „Beisitzer E. E. Gerichts/Obermässing, eichstädt. Wirth u. Bierbrauer“/Offenbau (Vater: † Bernhard, Bauer/„Fronbergen im Land ob der Enns“. – Margaretha Waldmüller (Vater: † Georg [Jörg], Bauer/Appenstetten, Pf. Schwimbach; Mutter: Anna<sup>86</sup>).

Hans Bernreuther starb zu Offenbau am 7. 4. 1684 im Alter von 70 Jahren, die Witwe Margaretha am 26. 10. 1687. Unser Exulant wurde der Stammvater aller nach ihm in Franken lebenden Bernreuther, Bärnreuther und Bernreiter<sup>87</sup>. Der Ehe des Hans Bernreuther mit Margaretha Waldmüller entsprossen elf Kinder. Sein Beruf wurde auch für die Nachkommen schicksalhaft. Bernreuther wurde der Stammvater einer ganzen Dynastie von Bierbauern und Wirten. Schon der älteste Sohn, Johann Georg (geb. 28. 4. 1658), erlernte wie sein Vater das Brauhandwerk und verheiratete sich 19. 4. 1691 nach Ober-

ferrieden, wo sein Schwiegervater eine Gastwirtschaft mit Bäckerei hatte. Auch der zweite Sohn, Veit Ulrich (geb. 2. 5. 1660), erlernte das Bierbrauen und zog mit seiner ersten Frau Barbara nach Roth bei Nürnberg. Er erwarb dort eine Brauerei und wurde Bürger, Weißbierbrauer und Wirt. Mit seiner zweiten Frau Maria übernahm er später in Eysölden die Brauerei mit Gastwirtschaft „Zum Schwarzen Bären“ und eine Landwirtschaft. Hans Andreas (geb. 7. 2. 1662) war mit seiner ersten Frau Magdalena erst Wirt und Bierbrauer zu Thalmässing, dann Bäck zu Eysölden. Georg Friedrich (geb. 6. 3. 1665) erlernte ebenfalls das Brauhandwerk und wurde zu Offenbau Nachfolger des Vaters auf dessen eichstättischer Brauerei mit Gastwirtschaft (später genannt „Zum Schwarzen Adler“), einschließlich Grundbesitz. Auch Johannes (geb. 13. 11. 1670) wurde Bierbrauer und zog wie sein älterer Bruder Johann Georg mit seiner Offenbauer Frau Elisabeth nach Oberferrieden. Sie übernahmen dort eine Weißbierbrauerei mit Gastwirtschaft „Zum Roten Roß“, vormals „Zum Kornett“, welche seit dem Dreißigjährigen Krieg bis 1800 bestanden hat.

Sogar die Töchter stärkten die vom Vater gegründete „Bierlinie“. Margaretha (geb. 12. 6. 1652) heiratete 23. 1. 1671 Hans Philipp Satzinger, Bierbrauer in Thalmässing. Anna Margaretha (geb. 31. 5. 1654) heiratete 6. 7. 1675 Hans Georg Satzinger, Bierbrauer und Wirt zu Wengen. Auch die „Satzinger“ stammen von Exulanten aus dem Mühlviertel ab<sup>28</sup>. Eine andere Tochter des Hans Bernreuther, Anna Ursula (geb. 20. 1. 1667), heiratete 18. 3. 1690 den Weißbierbrauer Daniel Müller zu Roth bei Nürnberg<sup>29</sup>.

In Eysölden war die Familie Bernreuther durch sieben Generationen im Besitze der Brauerei, die mit der heute noch bestehenden Gastwirtschaft „Zum Schwarzen Bären“ verbunden war. Bis heute ist die Tradition noch lebendig in der Brauerei Georg Bernreuther zu Pyras (Landkreis Hilpoltstein). Dieser Zweig verwaltet als einziger und letzter Vertreter noch in der Gegenwart das der Familie Bernreuther gleichsam in die Wiege gelegte Gewerbe des Bierbrauers. Hier darf noch erwähnt werden, daß auch die „Brauhaus Nürnberg AG.“ im Jahre 1889 aus einer Brauerei Bernreuther durch Zusammenschluß mit einer anderen hervorgegangen ist<sup>30</sup>. In Franken blüht der Stamm der Bernreuther bis in die Gegenwart, während in der Urheimat des Geschlechtes, in Natternbach und Umgebung, der Familienname Bernrathen ausgestorben ist.

Auf dem Umwege über die Ahnenforschung konnten zwei Nachkommen unseres Exulanten, der Nürnberger Exulantenforscher Georg Barth und der Familienforscher Georg Bernreuther, nach 300 Jahren die Verbindung mit der Stammheimat wieder aufnehmen. Mehrere Fahrten führten die beiden Forscher seit dem Jahre 1957 in die „Ahnenheimat ob der Enns“. Dabei wurden auch der Stammhof Bernrad, das Meiergut zu Fronberg und andere denkwürdige Stätten besucht. Diese Besuche aus Nürnberg sind jedesmal ein schönes Zeichen treuer Verbundenheit mit der alten Heimat – über Staatsgrenzen und mehr als 300 Jahre wechselvoller Geschichte hinweg.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Beispiele für Verwüstungen durch den Dreißigjährigen Krieg siehe bei G. Rusam, Österreichische Exulanten in Franken und Schwaben, München 1952, S. 126 ff.; vgl. auch W. Lehnert, Die oberösterreichischen Exulanten im ehemaligen Brandenburg-Ansbachischen Oberamt Stauff-Landeck, Neustadt/Aisch 1962, S. 16 ff.

<sup>28</sup> A. a. O., S. 62 ff.

<sup>29</sup> Vgl. J. Obernhumer, Natternbach 1147–1947, Linz 1948, S. 27; ders., Natternbach und Umgebung, Manuskript, 1. Bd., S. 118 ff.; G. Barth, Verzeichnis der oberösterreichischen Exulanten im Bezirk des ev.-luth. Dekanats Thalmässing im 17. Jahrhundert, 2. Aufl. (als Anhang dem oben zitierten Werk von Lehnert beigegeben).

- <sup>4</sup> Vgl. K. Grienberger, Das landesfürstliche Baron Schifersche Erbstift oder das Spital in Eferding, Linz 1887, S. 33.
- <sup>5</sup> Vgl. Obernhumer, Natternbach 1147-1947, S. 22 f.
- <sup>6</sup> Regest und Orig.-Pergament im OÖ. Landesarchiv, Linz.
- <sup>7</sup> OÖ. Landesarchiv, Linz.
- <sup>8</sup> Protokolle Weidenholz, 1. Bd.; OÖ. Landesarchiv, Linz.
- <sup>9</sup> Kaufbrief vom 1. 1. 1645; Protokolle Peuerbach, 9. Bd., OÖ. Landesarchiv, Linz.
- <sup>10</sup> A. a. O., S. 65.
- <sup>11</sup> Trauungsb. Natternbach, I, S. 43.
- <sup>12</sup> Trauungsb. Natternbach, I, S. 29.
- <sup>13</sup> Trauungsb. Natternbach, I, S. 50.
- <sup>14</sup> Abhandlung vom 5. 7. 1646; Protokolle Peuerbach, 11. Bd.
- <sup>15</sup> Protokolle Peuerbach, 11. Bd.
- <sup>16</sup> Protokolle Peuerbach, 29. Bd., Bl. 1.
- <sup>17</sup> Taufb. Natternbach, IIb, S. 157.
- <sup>18</sup> Trauungsb. Natternbach, II, S. 51.
- <sup>19</sup> Vgl. Lehnert, a. a. O., S. 62.
- <sup>20</sup> Vgl. G. Barth, Österreichische Exulanten im Bezirk des evang.-lutherischen Dekanats Thalmässing im 17. Jahrhundert. Sonderdruck aus den „Blättern für Fränkische Familienkunde“, 9. Jg., 1934, S. 38; derselbe 2. Aufl., S. 220; Lehnert, a. a. O., S. 138.
- <sup>21</sup> Protokolle Peuerbach, 13. Bd., Bl. 84 f.
- <sup>22</sup> Protokolle Peuerbach, 20. Bd., S. 107; vgl. 19. Bd., Bl. 82.
- <sup>23</sup> Protokolle Peuerbach, 19. Bd., Bl. 164 f.
- <sup>24</sup> Vgl. Protokolle Peuerbach, 23. Bd., Bl. 203.
- <sup>25</sup> G. Barth, Die Familie Bernreuther aus Bernrad (Oberösterreich). Eine Exulantenstudie. Blätter für Fränkische Familienkunde, 7. Bd., 1958, S. 66.
- <sup>26</sup> Barth, Verzeichnis der oberösterr. Exulanten, 2. Aufl., S. 149, Nr. 47.
- <sup>27</sup> Vgl. G. Bernreuther, Chronik der Familie Bernreuther aus dem Land ob der Enns. Manuskript-Vervielf. – In jahrelanger Arbeit wurden bisher schon mehr als 800 Mitglieder der Familie Bernreuther festgestellt; über die persönlichen Daten hinaus wurde viel Material zu einer groß angelegten Familiengeschichte zusammengetragen.
- <sup>28</sup> Vgl. Barth, Die oberösterr. Exulanten, 2. Aufl., S. 194, Nr. 441.
- <sup>29</sup> Vgl. dazu bes. Bernreuther, Chronik der Familie Bernreuther; Barth, Die Familie Bernreuther, S. 66.
- <sup>30</sup> Barth, Die Familie Bernreuther, S. 67.